

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 54 (1971)
Heft: 1

Artikel: Religion und Hypnose
Autor: Morf, Max P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieser Taktik des Vatikans um die sogenannten Entwicklungsländer geht, spricht auch das Auftreten Pauls VI. auf seiner letzten Reise nach Südasiens, wo er zum Entsetzen vieler sehr konservativer asiatischer Bischöfe der katholischen Kirche eine Reihe von «linken» Bekenntnissen von sich gegeben und gegen den Imperialismus und Kolonialismus gesprochen hat.

An sich ist diese Strategie der katholischen Kirche durchaus verständlich. Man hat im Vatikan erkannt, dass in den hochindustrialisierten Ländern mit ihrer zunehmend wissenschaftlich aufgeklärten Bevölkerung für die Kirche schlechte Zeiten kommen, dass dort die Kirchenaustritte sich mehren und wenig Hoffnung besteht, dass die antikirchlich oder gleichgültig gewordenen Massen in den Schoss der Kirche zurückkehren werden. Anders in den Entwicklungsländern mit dem viel geringeren Bildungsniveau der Bevölkerung. In den Slums der brasilianischen Grossstädte, unter den Ganz- und Halbanalphabeten lässt sich mit der klösterlichen Bettelsuppe noch ganz gut katholisches Bekenntnis und Kirchentreue verkaufen. Die aus der Volksnot geborenen revolutionären Bewegungen bilden aber auch dort eine scharfe Konkurrenz alles kirchlichen missionarischen Vorgehens, und es ist nicht verwunderlich, dass sich die Kirche ihnen zu nähern sucht und sie als scharfe Konkurrenten um die Volksgunst auszuscheiden versucht, indem sie ihr national- und sozialrevolutionäres weltliches Programm und den Kampf dafür unterstützt. Priester, die dieses Sozialprogramm nicht fördern oder gar bekämpfen, verlieren in den fraglichen Ländern ebenso schnell das Ohr der Massen wie bei uns.

Es fragt sich nur, wie die andere Seite, d. h. in erster Linie der Kreml auf diese Entwicklung der katholischen Kirche reagieren wird. In den mit ihm verbündeten Ländern Ost- und Mitteleuropas, die eine nennenswerte katholische Bevölkerung aufweisen, also in Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei, hat die schroff antikirchliche und antikatholische Politik längst aufgehört. Auch dort trägt der Staat entscheidend zu den Kosten des kirchlichen Betriebes bei, zahlt Priestergehälter und Kirchenbauten und lässt der Kirche, soweit sie sich nicht gegen den Staat stellt, eine gewisse Bewegungsfreiheit oder sie mindestens in Ruhe. Die atheistische Propaganda ist dort weitgehend eingeschränkt worden, führende marxisti-

sche Philosophen nehmen an den internationalen, dem Dialog zwischen Katholizismus und Atheismus dienenden, unter der Aegide des Wiener Kardinals König vor sich gehenden Aussprachen teil. Die Sowjetunion selbst und Bulgarien sind an all dem nur indirekt interessiert, weil der Grossteil ihrer Bevölkerung nicht katholisch, sondern allenfalls griechisch-orthodox ist. Aber im Weltmassstab erscheint das Bündnis Katholizismus und Kommunismus durchaus möglich, in der «Dritten Welt» lässt sich ein temporäres Zusammengehen beider gegen die imperialistischen und kolonialistischen Zwingherren und gegen gewisse mit ihnen verbündete einheimische Oberschichten in der Tat vorstellen, um so mehr als es auch eine Spitze gegen die Einflüsse darstellen kann, die dort vom revolutionären China ausgehen, dessen Bewohnern Paul VI. bei seinem Besuch in Hongkong allerdings auch gratis und franko seinen Segen spendet hat.

Vom Freidenkerstandpunkt wäre ein solches Bündnis zwischen Rot und Schwarz nicht ohne Besorgnis zu betrachten. Die Kirche bekäme wohl die Möglichkeit, sich noch weiter aufrechtzuerhalten, wenn sie gleichsam über die schwarzen Kutten ein rotes Mäntelchen breiten würde. Und die beiden etablierten geistigen Mächte im Vatikan wie im Kreml sind dem freien kritischen Denken nicht hold, was in Vergangenheit und Gegenwart durch zahlreiche Beispiele belegt ist. Ihre Zusammenarbeit würde die Bewegungsfreiheit des Freidenkertums einengen und ihm manche Stützpunkte in der Arbeiterbewegung, deren es sich heute auch nach dem Aufgeben der atheistischen Propaganda durch die Führung der grossen Arbeiterorganisationen noch erfreuen kann, entziehen. Auf der anderen Seite — nichts auf der Welt ist ja nur gut oder böse —, wenn die jungen katholischen Priester künftig den Marxismus gründlich studieren müssen, Hegel, Feuerbach usw. zu lesen haben, dann könnte das bei nicht wenigen unter ihnen zum Bruch mit der Kirche führen, und jedenfalls dürfte es die Opposition und die Revolte unter den jungen Priestern fördern und den konservativen Instanzen, Bischöfen, Kardinälen, Vatikan, das Leben oft genug sauer machen. Jede Spielart der atheistischen Philosophie, der marxistischen wie anderer, ist den naiven Vorstellungen des Offenbarungsglaubens überlegen. Es gibt nicht wenige

freigeistige Denker, die als Studenten der nichtkatholischen Theologie mit den Erkenntnissen der Wissenschaft und säkularer Philosophie in Berührung kamen und die dadurch zum Bruch mit der Kirche veranlasst wurden. Wir hoffen und vermuten, dass das Studium des Marxismus bei den jungen katholischen Theologen die gleiche Wirkung haben wird.

Walter Gysling

Religion und Hypnose

Im amerikanischen Nachrichtenmagazin «Times», das allwöchentlich herauskommt, erschien in der Ausgabe vom 5. Oktober 1970 ein mit «Mystizismus im Laboratorium» betitelter Artikel aus der Feder der Mitarbeiterin für religiöse Angelegenheiten, Clare Mead. Diese Journalistin berichtet darin über ihren psychologischen «Tod» und ihre «Wiedergeburt», welche sie in der Praxis der New Yorker Psychologen und Leiter der «Stiftung für Geistesforschung», Dr. Robert E. L. Masters und Dr. Jean Houston, als Versuchskaninchen erfahren hat.

Die «Heiligen der organisierten Religion» sollen in den letzten Jahren an Einfluss verloren haben; aber die religiöse Erfahrung, welche gewöhnlich mit Heiligen zusammenhängt, sei im Begriffe, im Laboratorium neu entdeckt zu werden. Das genannte Psychologenehepaar ist nach Hunderten von Experimenten mit normalen, gesunden Personen zum Schluss gekommen, dass das Gehirn-Geist-System einen Verbindungspunkt zu dem aufweist, was mit Gott, grundlegender Wirklichkeit oder tief Heiligem bezeichnet wird. «Es werden eine Anzahl Reizmittel — und zwar keine Drogen —, geführte Meditation und auf die Sinne wirkende Ton- und Lichtelemente verwendet, um die Testpersonen in einen veränderten Zustand des Bewusstseins zu bringen, in welchem religiöse und andere psychische Erfahrungen möglich sind.»

Gerade dieser Satz ist bedeutungsvoll. Religiöse und psychische Erfahrungen sind also nur möglich, wenn die entsprechenden Leute in einen veränderten Zustand des Bewusstseins gebracht worden, d. h. manipulierbar geworden sind. Diese Erkenntnis ist allerdings nicht neu. Schon seit der Antike werden Hilfsmittel benützt, um den psychischen Zustand zu verändern: «Der Wein hat im Kultus vieler Religionen besondere Bedeutung. Durch

Weingenuss und die dadurch erreichte Ekstase gerät man in eine nähere Verbindung mit der Gottheit; daher spielt der Wein vor allem in der Mystik und ihrer Symbolsprache eine grosse Rolle.» (Aus dem dtv-Lexikon, Band 20, Seite 66.) Ob für die Manipulation des Opfers nun Hypnose oder Wein verwendet wird, ändert nichts an der Tatsache, dass nur jemand, der seiner eigenen fünf Sinne nicht mehr mächtig ist, mit mystischer Phraseologie durchtränkt werden kann. Das Verbrennen von Weihrauch in einer dunklen Kirche, das geheimnisvolle Hantieren der Priester an dem von Kerzen beleuchteten Altar und der monotone gregorianische Gesang, dessen lateinischer Wortlaut das gewöhnliche Volk nicht versteht, dienen zu nichts anderem, als die Gläubigen in einen anderen Geisteszustand zu versetzen, um sie für die Indoktrination empfangsbereit zu machen.

Die Schilderung der religiösen Erfahrung, welche die Mitarbeiterin des «Times»-Magazins unter Anleitung von Dr. Jean Houston und in hypnotisiertem Zustand machte, mutet wie eine Erzählung des deutschen Romantikers E. T. A. Hoffmann (1776–1822) an. Auf Anweisung, sich dasjenige Problem, mit welchem sie sich am meisten auseinandersetzt, vor Augen zu halten, beschäftigte sie sich in Gedanken intensiv mit dem traurigen Schicksal des schottischen Schäferhundes Lassie, dem den Juden gegenüber begangenen Unrecht während des 2. Weltkrieges und den armen Bewohnern der New Yorker Elendsviertel, so dass ihr die Tränen in Strömen über das Gesicht rannen. Sie war sich ihrer Verbundenheit mit all den Leuten, die gelitten hatten, voll bewusst. Aber gleichzeitig und paradoxerweise verstand sie auf anschauliche Art, dass das Leben über all das Elend schliesslich den Sieg davonträgt: «Das Leben ist in der Tat ‚stärker als der Tod‘ – nicht nur im religiösen, sondern im wörtlichen Sinne stärker als des Todes schliessliche Absurdität. Ich spürte, dass ich gleichzeitig lächelte und weinte. Eine unermessliche Ergebung und ein grosser Friede durchfluteten mein ganzes Selbst.»

Hernach erlebte Clare Mead einen psychologischen «Tod» und die darauffolgende «Wiedergeburt». Dieser Vorgang bestand darin, dass sie in ihrem hypnotischen Zustand einen pechschwarzen Himmel mit einem einzigen stark leuchtenden Stern vor sich sah. Dieser Stern erlosch allmählich und hinterliess eine

Formulare zum Kirchenaustritt

sind bei der Geschäftsstelle der FVS, 8047 Zürich, Langgrütstrasse 29, erhältlich.

riesengrosse schwarze Leere, was die Journalistin zu glauben veranlasste, in ihren eigenen Sarg zu blicken. Nach kurzer Zeit verwandelte sich die schwarze Leere in ein blendendes, mit vielen tausend Sternen versehenes Lichtmeer. Der Sieg des Lichtes über die Finsternis bedeutete für sie, dass das Leben etwas Ewiges ist. Der überwältigende Eindruck dessen, was sie erfahren hat, soll ihr seither immer in Erinnerung sein.

Das New Yorker Forscherteam erklärte, solche Erlebnisse wären nicht ausschliesslich religiöser Natur, weil sie auch mit künstlerischer Schöpfung und mit dem Vorgang, durch welchen die Psyche Symbole und Mythen schafft, in Verbindung ständen. Die religiösen Institutionen wären im Begriffe, sich aufzulösen, weil sich die Religion von ihrer wichtigsten Nahrungsquelle, nämlich der Seele, dem symbolischen und mythologischen Vorgang, sowie den Ursprüngen der psychischen Kräfte losgesagt hätte. Es sei eine Ironie des vergangenen Jahrzehnts, dass mystische Erfahrungen für eine grosse Anzahl Menschen wiederum von Nutzen geworden seien. Nur geschehe dies ausserhalb der meisten religiösen Institutionen. Die durchschlagendsten «religiösen» Bewegungen dieses Jahrzehnts würden nicht von Geistlichen, sondern von Psychologen und Psychiatern angeführt.

Die psychedelische (englisch psychedelic) Strömung sei wegen Drogenmissbrauches in Verruf geraten, aber das durch den Drogenkult erneuerte Interesse an tiefgehenden religiösen Erlebnissen sei trotzdem unvermindert geblieben. Viele Kirchen seien mystischen Erlebnissen gegenüber zutiefst misstrauisch, weil sie diese zum Teil

mit Magie und Hexerei in einen Topf wüfren. Diese Einstellung beeinträchtigt aber das Ueberleben der institutionellen Religion. Demjenigen Geistlichen, der all dies als primitiv und als einen Schritt zurück abtue, mangle es ernsthaft an Einsicht; er habe nicht verstanden, dass tiefe mystische Erfahrungen ein Born der Kraft für eine zeitgemässe Religion bedeuten können und dass er, der Geistliche selber, als Führer dieser geistigen Reise wirken sollte. Es gibt uns wirklich zu denken, dass heute selbst Wissenschaftler und Forscher für einen mystischen Kult eintreten. Tun sie das nur aus Freude am Experimentieren? Oder stehen sie etwa im Auftrag gewisser Mächte? Wir tun vielleicht gut, letztere Hypothese für die richtige zu halten. Die Kirche, die in vielen Fällen im Dienste der herrschenden Schicht steht, verliert zunehmend an Einfluss. Mit dem Fortschritt der Wissenschaften wird ihr Dogma ständig unglaubwürdiger und kann somit den Geist des Volkes immer weniger vernebeln. Der Trost, dass einem im Himmel gegeben werde, was man auf Erden vermisst hat, zieht nicht mehr gut. Also sucht die herrschende Macht auf andere Art, und zwar mit wissenschaftlichen Mitteln, ihre Untertanen zufrieden und optimistisch zu stimmen. Und dies um so mehr, als dass sich in einigen Ländern selbst der Klerus gegen die korrupte Obrigkeit und deren Nutzniesser zu erheben beginnt, wie z. B. in Südamerika. Die mit einem schlechten Gewissen behaftete Clique unternimmt nun alles mögliche, um die Masse nach ihrem Willen manipulieren zu können. Aldous Huxleys Werk «Schöne neue Welt» ist heutzutage gar nicht mehr so utopisch!

Max P. Morf

Die Heiden haben ihre Götzen ebensogut für wirkliche Wesen gehalten, und doch gestehen jetzt die Christen, dass diese Götter nur selbstgeschaffene, eingebildete Wesen waren. Es wird eine Zeit kommen, wo es ebenso allgemein anerkannt sein wird, dass die Gegenstände der christlichen Religion nur Einbildung waren, als es jetzt allgemein von den Göttern des Heidentums anerkannt wird.

Ludwig Feuerbach

Ich toleriere in höchstem Masse das Recht anderer, anderer Meinung zu sein als ich, ohne ihnen etwas Verbrecherisches zu unterstellen. Ich kenne nur zu gut die Schwäche und Unzuverlässigkeit des menschlichen Verstandes, als dass mich die verschiedenen Ergebnisse verwundern könnten.

Jefferson